

Schau: 25 Jahre Theater der Klänge

Im Mai 1987 gründete Prof. Jörg U. Lensing mit einer Reihe von Musikern, Tänzern, Schauspielern, Fotografen und Grafikdesignern das „Theater der Klänge“ in Düsseldorf. Das Ensemble verfolgt eine spartenübergreifende Theaterarbeit, die sowohl Musik, Tanz und Schauspiel, als auch bildnerische Kreationen in Form von Kostüm-, Bühnen-, Licht- und Mediengestaltung gleichberechtigt zu immer wieder neuen Ausdrucksformen zusammenbringt. Das Düsseldorfer Theatermuseum würdigt jetzt die lange und ungewöhnliche Zusammenarbeit des Ensembles bis zum 9. Februar 2013 mit der Ausstellung „25 Jahre Theater der Klänge - Zwischen Antike, Bauhaus und Avantgarde“.

Die Gestaltung der Schau realisierte der Studiengang Objekt- und Raumdesign unter der Leitung von Prof. Martin Middelhaue und Bernd Dicke. Neben originalen Kostümen und Masken, Foto- und Videomaterial spiegelt die stark medial ausgerichtete Ausstellung im Theatermuseum die kontinuierliche Arbeit des Ensembles. In Überblendungen von Licht, Schatten und Bildern, Klängen, Texten, Geräuschen und Fragmenten reflektieren die raumgreifenden Installationen der Schau den universellen künstlerischen Ansatz des „Theaters der Klänge“. Im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit im Fachbereich Design entstand auch ein 100-seitiger Festschrift-Katalog zur Ausstellung.

Anlässlich der Eröffnung zeigte das von Prof. Jörg Lensing geführte Theater der Klänge zwei Produktionen im „tanzhaus nrw“ in Düsseldorf: Das mechanische Ballett & Suite intermediale mit dem Programmtitle: „Die mecano-elektronische Bauhausbühne“.

Preise: Ideen für Stadtlandschaften

Für ihre innovativen Planungsansätze für ein 1000 Hektar großes Areal zwischen Bottrop, Essen, Gelsenkirchen und Gladbeck zeichneten die FH Dortmund, der Regionalverband Ruhr (RVR) und die TU Dortmund am 8. November sieben FH-Studierende aus. Den mit 500 Euro dotierten ersten Preis erhielt die Designstudentin Jana Müller für ihren Beitrag „Osmose“. Gemeinsam mit Maïke Artmann, Andreas Bergler, Sebastian Sowa und Bianca Wanninger setzte sich die Studentin intensiv mit Grenzen auseinander, an denen Flächen unterschiedlichster Nutzung aneinander stoßen und so genannte „innere Stadtränder“ bilden. Eine Anerkennung von 200 Euro gab es für das Planungsspiel „Pottpourrie“, das die Architektur-Studierenden Anna-Helena Csete und Stefan Demir mit Marion Stark und Margarete Walczak entwickelten. Einen mit 500 Euro dotierten Sonderpreis erhielten die Designstudierenden Stephan Gudewer, Pia Hellstern und Janna Steinhart sowie die Architekturstudentin Lena Wesholowski für „Portrait“. Mittels Anreizen über moderne Medien will die Arbeit Menschen motivieren, sich an der Weiterentwicklung des Planungsraums zu beteiligen. Entwickelt wurden die Ideen während der Robert-Schmidt-Sommerakademie, an der sich 50 Studierende beteiligten.



Licht und Lüster verzauberten den Großen Hörsaal anlässlich der Akademischen Jahresfeier in einen festlichen Ballsaal. Das stimmungsvolle Bühnenbild stammte aus der kreativen Hand von Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack.

Hochschule lädt an festliche Tafel

Akademische Jahresfeier: Preise für die besten Absolventinnen und Absolventen

In feierlichem Rahmen mit Kronleuchtern und einer festlichen Tafel ehrte die Fachhochschule am 22. November ihre Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2011/12.

In lockerer Atmosphäre plauderten die Ausgezeichneten im Wechsel mit Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, dem Vorsitzenden der Fördergesellschaft, Dr. Joachim Maas und Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack über ihre Abschlussarbeiten und künftige berufliche Möglichkeiten.

Mit dem Preis der Fördergesellschaft für die besten Absolventinnen und Absolventen ausgezeichnet wurden: Patrick Fischer (Fachbereich Architektur, betreut von: Prof. Rolf-Dieter Ahnesorg, Prof. Diana Reichle), Helen Sobiralski (Design, betreut von: Prof. Jörg Winde,

Kai Jünemann), Markus Lang (Informations- und Elektrotechnik, betreut von: Prof. Dr. Georg Harnischmacher), David Wyzgol (Informatik, betreut von: Prof. Dr. Sabine Sachweh), Nurrakman Yulianto (Maschinenbau, betreut von: Prof. Dr. Ernst Albien), Marlene Alshut (Angewandte Sozialwissenschaften, betreut von: Prof. Dr. Ahmet Toprak) und Andreas Witte (Wirtschaft, betreut von: Prof. Dr. Petra Oesterwinter, Prof. Dr. Joachim Eggers).

Auf Vorschlag der Studierenden ging der Preis der Fördergesellschaft für besondere Leistungen in der Lehre 2012 an Prof. Dr. Christoph Engels vom Fachbereich Informatik und an Prof. Dr. Ute Fischer vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften.

Den Preis der Fördergesellschaft für besondere Leistungen in der Forschung

2012 erhielt Prof. Dr. Udo Gieseler aus dem Fachbereich Informations- und Elektrotechnik.

Mit dem Preis des Soroptimist Clubs Dortmund 2012 wurde Melina Dziennus (Informations- und Elektrotechnik, betreut von: Prof. Dr. Frank Gustrau) ausgezeichnet. Den Cornelia Därmann-Nowak-Preis des Soroptimist Clubs Dortmund-Hellweg 2012 für hervorragende Leistungen von Studentinnen erhielt Stephanie Bongard (Maschinenbau, betreut von: Prof. Dr. Thomas Borchert).

Die Preise der Rudolf-Chaudoire-Stiftung werden an die besten Absolventinnen und Absolventen der beiden Fachbereiche Informations- und Elektrotechnik und Maschinenbau vergeben.

Lesen Sie weiter auf Seite 6

Auswahlgremium sucht Kandidaten für Hochschulrat

Mit dem Februar 2013 läuft die erste Amtsperiode des Hochschulrates der FH aus. Ein Auswahlgremium beschäftigt sich jetzt mit der Nachfolge.

Mindestens vier Mitglieder des Hochschulrates – Monika Block, Heinz-Dieter Finke, Jörg Lennardt und Prof. Dr. Manfred Walz – werden für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Ende November hat eine Auswahlkommission damit begonnen, eine neue Liste mit Kandidatinnen und Kandidaten für die Hochschulratswahl aufzustellen. Zu diesem Auswahlgremium gehören Dr. Horst Günther und Prof. Gerald Koeniger als Mitglieder des derzeitigen Hochschulrates sowie die Senatsmitglieder Martin Pläger und Prof. Dr. Renate Meyer. Regionalreferent Michael Oberkötter als Vertreter des NRW-Wissenschafts-Ministeriums

verfügt in der Findungskommission über zwei Stimmen. Gleichstellungsbeauftragte Bettina Long gehört dem Gremium an, ist aber nicht stimmberechtigt.

„Es wäre von Vorteil, wenn der neue Hochschulrat alle Fächergruppen der FH abbilden würde, so dass wir die Entwicklungsperspektive für die Fachbereiche gespiegelt bekommen“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Gut vorstellen könne er sich auch einen Vertreter einer Wissenschaftsorganisation sowie einen „Türöffner“ zur regionalen Wirtschaft mit vielfältigen Verbindungen zu Unternehmen. Dies könnte die FH als Möglichkeit nutzen, nicht nur im Großraum Dortmund, sondern in der gesamten Region bekannter zu werden. Zum Wahlverfahren: Hat die Findungskommission sich auf eine Liste geeignet, muss diese zunächst vom FH-Senat, anschließend vom Ministerium bestätigt werden.

Lehrbeauftragte: Brücke zur Praxis
Lehrbeauftragte bringen Spezialwissen und Praxiserfahrung in die Lehre. Warum sie sich für die FH engagieren, lesen Sie auf Seite 3

Mehr Ansehen in Europa
Hohe Forschungsleistung und verbesserte Strukturen bereiten den Weg für die Aufnahme in die EUA. Was das für die FH heißt, erfahren Sie auf Seite 5

Die Aura der Macht - im Bild
Von der Ostsee bis ins Allgäu reiste Jörg Winde, um in den dortigen Bürgermeisterzimmern die Aura der Macht zu erspüren. Seite 7

StA Blatt

BAföG-Situation
Zur schwierigen persönlichen Situationen in den BAföG-Ämtern der Studentenwerke nimmt Kai Uwe Joppich Stellung. Seite 4

Liebe Leserinnen und Leser,

wissen Sie, was die Fachhochschule mit einem Spielzeugladen, einer Parfümerie oder einem Glühweinstand gemein hat? Alle müssen zurzeit mit einem gehörigen Ansturm fertig werden: Während das Weihnachtsgeschäft die Wirtschaft ankurbelt, wollen mehr als 11.000 Studierende an der FH studieren.

Kein Fachbereich kann da auf die Unterstützung von Lehrbeauftragten verzichten. Doch sie sind keinesfalls Lückenfüller für schwere Zeiten, sondern ein wichtiges Glied der Bindung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Denn die qualifizierten Fachleute geben den Studierenden Einblicke in die Berufspraxis. Auf der anderen Seite können Unternehmen aus der Wirtschaft auf qualifiziertem Nachwuchs aus der Fachhochschule bauen. Einige Unternehmen unterstützen

Studierende schon während des Studiums durch die Vergabe von Stipendien. Bei der diesjährigen Stipendiaten-Feier lernten die 49 Studentinnen und Studenten ihre Förderer persönlich kennen. Ein weiteres Highlight: Auf der Akademischen Jahresfeier wurden die Besten der Fachhochschule geehrt.

Und auch die Hochschule selbst wurde geehrt: Sie ist jetzt Mitglied im europäischen Hochschulnetzwerk EUA - ein Qualitätsprädikat. Zu all diesen Themen lesen Sie mehr in dieser Ausgabe der fh-presse.

Zum Schluss noch eine weitere Gemeinsamkeit zwischen FH und Spielzeugladen, Parfümerie und Glühweinstand: Alle sind an den Feiertagen geschlossen.

Ihre Redaktion

Studie: Unna Vorbild an Prävention

Unna ist gut aufgestellt - zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Gewalt und Rassismus überwinden“ der Fachhochschule Dortmund, die im Oktober vorgestellt wurde.

Übergriffe und Gewalttaten aus dem rechtsradikalen Hintergrund finden in Unna keinen ertragreichen Nährboden, so die Kernaussage der Studie. Studierende der Sozialen Arbeit haben über Monate hinweg unter Leitung von Prof. Dr. Ute Fischer die Aktivitäten des „Runden Tisches gegen Gewalt und Rassismus“ begleitend erforscht. Wie wird die Bedrohung durch Gewalt und Rechtsradikalismus wahrgenommen? Wie stark sind die Stadtkultur, ihre Akteure und der Runde Tisch einzuschätzen? Und welche Möglichkeiten hat die Kommune, Zivilcourage und eine demokratische Stadtkultur zu fördern?

Antworten auf diese Fragen suchten die Forschungsneulinge auf ungewöhnlichen Wegen: Während einer Aktionswoche interviewten sie Passanten, beobachteten über Monate hinweg die Arbeit des Runden Tisches, luden Schulklassen ein, Tagebuch über ihre Erfahrungen mit Gewalt und Rassismus zu führen. Lehrpläne wurden auf die Frage hin durchforstet, wie sich das Thema Zivilcourage im Schulalltag verankern ließe.

Das Lehrforschungsprojekt kommt zu durchweg positiven Ergebnissen: „Der Runde Tisch mit seinen stetigen Beteiligten ist bereits eine wichtige Ressource der Stadtgesellschaft, die klare Signale in die Stadtkultur sendet“ so Prof. Dr. Ute Fischer. Im Vergleich zu anderen Kommunen agiert Unna geradezu vorbildlich präventiv mit einer organisierten und auf Dauer angelegten Struktur von Fachleuten und Interessierten, angesichts einer relativ geringen Bedrohungslage. Die Akteursdichte ist hoch und reicht weit über den Radius des Runden Tisches hinaus. In der Studie bestätigt sich die Vermutung, dass sich Investitionen in Kultur und politische Partizipation als langfristig wirksame Medizin gegen gefährliche Ohnmachtsgefühle und Desinteresse auszahlen. Entwicklungsmöglichkeiten sieht das Forscherteam insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit des Runden Tisches sowie in einer transparenten Struktur von Zielen, Zuständigkeiten und Kommunikation.



Letzter Check vor dem Start: Bei der Formula Student Italy landete der FH-Bolid im Mittelfeld - obwohl der Auspuff in Flammen aufging.



Lange Nächte, stressige Wochen: Wenn der Rennwagen endlich auf die Rennstrecke geht, ist das alles vergessen.

Vollgas auf der Strecke und im Studium

Das Race-Ing.-Team macht aus Kinderträumen Wirklichkeit: Neue Rennbegeisterte werden gesucht

Planen, entwickeln, fertigen und dann auf der Rennstrecke Vollgas geben. Aus solchen Kinderträumen macht das Race-Ing.-Team der FH Wirklichkeit. Wer einsteigen möchte, bitte sehr: Gerade jetzt suchen die Studenten neue Mitstreiter.

Seit 2005 besteht im Fachbereich Maschinenbau ein studentisches Rennteam, das ursprünglich als Projekt von Prof. Dr. Herbert Funke ins Leben gerufen wurde. Längst ist die Idee zum Selbstläufer geworden, bei der schon die „next generation“ die Herausforderung angenommen hat. Der Spaß am Motorsport und die Begeisterung für Technik sorgen für die gemeinsame Motivation. Die Studierenden konstruieren und fertigen neben ihrem Studium einen einsitzigen Rennboliden, mit dem sie sich in der „Formula Student“ mit Teams aus aller Welt messen können.

„Die Formula Student ist ein internationaler Konstruktionswettbewerb, aber eigentlich hängt viel mehr daran“, sagt Robin Beerwerth, seit kurzem technischer Leiter des Race-Ing.-Teams. „Das Ganze ist praktisch ein kleines Unternehmen. Da geht es zu wie im realen Leben, in dem die technische ohne die wirtschaftliche Seite nicht allzu weit käme.“ So entwickeln die auto-begeisterten Studenten Businesspläne,

beschaffen Gelder, treffen sich mit Sponsoren, präsentieren sich mit ihrem Prototypen auf Messen, machen sich Gedanken über ein zukunftsweisendes Design oder drehen einen Imagefilm – all das neben Lehrveranstaltungen, Klausuren und Prüfungen.

Eigene Ideen einbringen

„Die Mitarbeit im Rennteam ist eine einzigartige Möglichkeit, eigene Ideen in die Konstruktion einzubringen“, sagt Oliver Seifert als Teamleiter Organisation. Die Aufgaben sind auf viele Schultern verteilt und in Fachgebiete aufgeteilt, in denen die Studierenden sich nach ihren Fähigkeiten und Interessen ansiedeln: Marketing & Organisation, Medien, Technik, Elektronik und nicht zuletzt die Fertigung fordern die unterschiedlichsten Talente.

Weil aus Studierenden auch irgendwann Absolventen werden, ist das Race-Ing.-Team derzeit von 20 auf 12 Studierende geschrumpft. In erster Linie sind es Studierende der Ingenieur-Studiengänge, die das Projekt tragen. Doch wegen der vielen nichttechnischen Aspekte der Unternehmung wären Oliver Seifert und Robin Beerwerth auch Studentinnen und Studenten aus den kreativen Studiengängen und sehr gerne aus dem Bereich Wirtschaft willkommen. Ins Rennteam einsteigen

kann man ab dem dritten Semester, wenn die Studierenden über einige Grundkenntnisse verfügen und den Stress mit dem Studienstart hinter sich gelassen haben. „Der zeitliche Aufwand reicht von – bis“, sagen die Ingenieure in spe, denn es gebe Aufgaben mit unterschiedlich hohem Aufwand. Feste Arbeitszeiten haben sie nicht, dafür aber Deadlines, die sich nach dem Wettbewerb richten. Manche Arbeiten bringen auch Punkte fürs Studium, etwa für „ingenieurmäßige Arbeiten“ oder sind – nach Absprache – auch als Abschlussarbeit möglich. Das Race-Ing.-Team kann Arbeitsräume, Labore, Werkstätten und den Rollenprüfstand der Fachhochschule nutzen.

Monocoque wird gebacken

Die selbsttragende Karosserie, das sogenannte Monocoque, das die einzelnen Bauteile zusammenhält, besteht aus Kohlefasergerüst, das mit Harz getränkt und zum Aushärten „gebacken“ wird. Diese Kohlefaser-Struktur ist bei dem neuen Rennwagen auch zu sehen, denn der Prototyp wurde bewusst puristisch nur mit Klarlack überzogen. Mit dem diesjährigen Boliden RI-12 sind die Studierenden schon beim Formula Student-Event in Italien angetreten.

Ein modifizierter Motorrad-Motor sorgt mit 65 kW (88 PS) bei 11800 U/

min für Vortrieb. Das geringe Fahrzeuggewicht von 250 kg trägt zur überdurchschnittlich guten Fahrleistung bei, so beschleunigt der Rennwagen in vier Sekunden von 0 auf 100 km/h und braucht sich damit nicht hinter modernen Sportwagen zu verstecken.

Im Unterschied zu so manchem Top-Team von anderen Hochschulen verfügt das Rennteam der FH über ein eher geringes Budget. „Dafür haben wir den Anspruch, einen Großteil des Fahrzeugs selbst gefertigt und nicht als Fertigteile von außen zugekauft zu haben“, sagt Robin Beerwerth mit Stolz.

Abgesehen mal von aller Begeisterung für Technik, Auto und Motorsport: Was gewinnen Studierende, wenn sie sich bei „Race-Ing.“ engagieren? Projektmanagement, Planung, Führungsqualitäten und Selbstmarketing seien Skills, die man fast automatisch erwerbe, sagen die Teamleiter. „Ich persönlich habe gelernt, mich besser zu organisieren“, sagt Robin Beerwerth. Und natürlich macht sich ein Konstruktionswettbewerb dieser Dimension auch gut im Lebenslauf. „Da werden die großen Unternehmen sofort hellhörig. Und bei den internationalen Rennevents sind immer die Personaler aus Industrie und Wirtschaft vor Ort, um Kontakte zu knüpfen.“ Ein guter Job nach dem Studium ist da fast inklusive. Infos: www.race-ing.de

Rassismus – Herausforderung der Sozialarbeit

„Rassismus im Alltag“ war das zentrale Thema des 6. Aktionstages „8 gegen 88“ am 13. November, den Studierende der Sozialen Arbeit unter Leitung von Prof. Dr. Tahereh Agha vorbereitet hatten.

Eine repräsentative Studie belege, so Dekanin Prof. Dr. Marianne Kosmann in ihrer Begrüßung, dass ein Viertel der Deutschen ausländerfeindliche Einstellungen vertrete und neun Prozent rechtsextreme Haltungen teilten. Vor dem Hintergrund dieser alarmierenden Tendenzen sei es eine Herausforderung der Sozialarbeit, sich klar gegen Rassismus zu positionieren. Soziale Arbeit sei eine Menschenrechts-Profession, betonte Prof. Dr. Tahereh Agha, und der Aktionstag 8 gegen 88 leiste einen kleinen Beitrag in die richtige Richtung.

Dr. Margarete Jäger vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung führte fundiert und detailliert in das Thema „Konstanz und Konjunkturen rassistischer Diskurse im Alltag“ ein. Sie stellte am Beispiel einer von ihr geführten Studie Interviewauszüge vor, die die Präsenz rassistischer Gedankengutes in Teilen der Bevölkerung veranschaulichten. „Natürlich darf ein

Türke, wenn er ordentlich arbeitet, sich auch ein bisschen was leisten, aber wehe, er kauft sich ein größeres Auto...“, so und ähnlich lauteten die Statements der Befragten inmitten einer multikulturellen Gesellschaft. Die Studie ließ keinen Zweifel aufkommen, dass Rassismus ein alltägliches Phänomen unserer Gesellschaft ist.

In drei parallelen Workshops ging es anschließend weiter: So präsentierte Prof. Dr. Ute Fischer die Ergebnisse eines Forschungsseminars zum Thema „Gewalt und Rassismus überwinden“ (siehe dazu auch Bericht oben). „Zivilcourage stärken, um Rassismus schon frühzeitig zu verhindern“, war hier der präventive Ansatz.

In einem theaterpädagogischen Workshop ging es in Rollenspielen um das Thema „Vorurteile und Ausgrenzung“. Beteiligt waren Studierende des Profilstudiengangs Spiel- und Theaterpädagogik unter der Leitung von Theaterpädagogin Erika Römer. Das Ziel war, Alternativen und Lösungen zu finden, um vorhandene Vorurteile abzubauen.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion ging es im dritten Workshop um die Frage „Was ist Antirassistische Soziale Arbeit?“ Zu den externen Diskussionssteilnehmerinnen und -teilnehmern



Studierende der Sozialen Arbeit bereiteten den Aktionstag unter Leitung von Prof. Dr. Tahereh Agha (4.v.l.) vor. Dr. Margarete Jäger (links) referierte über rassistische Diskurse im Alltag.

gehörten Frau Mirau vom „Freien Sportverein Dortmund 1898“, Bernd Brack von „Pro Asyl“ und Georg Steinert, Leiter des Kommissariats „Rechte Gewalt“ der Polizei Dortmund.

Der Tenor der Diskussion lautete, dass Vernetzung von Einrichtungen und Institutionen sowie das Engagement von Einzelnen ein starkes Gegengewicht zu antirassistischen Tendenzen bilden müssten.

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurde deutlich, dass die Sensibilität für rassistische Äußerungen in der Gesellschaft abnimmt. Es wird beobachtet, dass Rassismus offen oder versteckt immer noch stattfindet. Die wichtigste Erkenntnis des Aktionstages für die Soziale Arbeit ist, durch Prävention und Intervention ein „neues Bewusstsein“ gegen Rassismus zu entwickeln.

Sondermittel für syrische Studenten

Das Auswärtige Amt hat die im September bewilligten 500 000 Euro zur Unterstützung für syrische Studierende aufgestockt. So stehen nun bundesweit 1,4 Mio. Euro dafür zur Verfügung. 80 Hochschulen hatten einen entsprechenden Bedarf angemeldet. Auch das International Office hat nun auf seinen Antrag die Bewilligung weiterer Mittel aus diesem Topf erhalten. Förderwürdig sind Studierende mit syrischem Pass, die nachweislich bedürftig sind, hohe Studienerfolgsaussichten haben und kurz vor dem Abschluss stehen. Die FH wird voraussichtlich fünf syrische Studierende mit jeweils 400 Euro monatlich fördern können.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Motivation: Lehren als Leidenschaft

Dr. Werner Wetekamp ist seit dem Wintersemester 2011/12 Vertretungsprofessor im Fachbereich Wirtschaft, wo er allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Projektmanagement in deutscher und englischer Sprache im „European Master in Project Management“ sowie bei den Wirtschaftsinformatikern und ISM-Studenten lehrt.



Wichtige Stationen auf dem Weg dorthin waren Lehraufträge an der FH, die er parallel zu seiner Tätigkeit beim Energieversorger RWE übernahm. „Dahinter steckt eine ganz persönliche Motivation: meine Leidenschaft zu lehren“, sagt der 47-jährige, der eigentlich Lehrer für Mathematik und Sport werden wollte. Dass dieser Wunsch nie Wirklichkeit wurde, verhinderte in Zeiten der „Lehrerschwemme“ die Vernunft.

So machte Werner Wetekamp statt dessen eine Ausbildung bei RWE, studierte BWL an der Universität Köln, ging nach dem Examen als Diplom-Kaufmann zurück ins Unternehmen, um 1997 parallel seine Promotion anzuschließen. Als Finanzexperte ging seine Karriere im Unternehmen weiter: Dr. Wetekamp baute RWE-Auslandsstandorte unter anderem in Ungarn, Tschechien und Polen auf, wo er von 2002 bis 2011 als Finanzvorstand tätig war. Seinen Studierenden vermittelte er bei Workshops in Polen unmittelbare Einblicke in die Praxis. „Die Ausbildung junger Menschen macht mir unglaublich viel Spaß. Ich bin heute da, wo ich sein möchte“.

Um gute Lehre weiterhin sicherzustellen, finden Vorlesungen und Übungen bei Bedarf gleich mehrfach statt. In den Grundlagenfächern wird das an der FH Dortmund in der Regel von hauptamtlich Lehrenden geleistet, die dabei von Vertretungsprofessoren unterstützt werden. Die freien Dozenten kommen vor allem in Wahlpflichtfächern ins Spiel, wodurch sie eine deutliche Entlastung schaffen: für die Lehrenden, die ihre Grundlagenfächer doppelt und dreifach geben, und für Forschende, die in laufende Forschungsprojekte eingebunden sind.

Abseits der Kapazitätsproblematik ermöglicht die große Vielfalt im Spektrum der Lehraufträge auch inhaltliche Akzente. „Lehraufträge ermöglichen eine Menge Flexibilität in der Lehre“, sagt Prof. Dr. Carsten Wolff, Prorektor für Studium, Lehre und Internationales. „Mit ihrer Hilfe können wir punktuell und gezielt Themen in die Lehre einbringen, so dass die Fächer sich breiter aufstellen können und die Hochschule mehr Wahlpflichtfächer anbieten kann.“

Treue: Stützpfeiler seit 76 Semestern

Besondere Treue zur Fachhochschule zeichnet den Mathematiker Wilfried Flemming aus. Seit 1975 ist er als Lehrbeauftragter für „Mathematik für Betriebswirte“ im Fachbereich Wirtschaft tätig.



Neben stark frequentierten Pflichtvorlesungen im Grundstudium engagiert sich Wilfried Flemming auch in den Brückenkursen Mathematik, um Defizite in den elementaren mathematischen Grundlagen bei Studienanfängern ausgleichen zu helfen. Er steht für eine anwendungsbezogene Lehre der Mathematik mit starken Bezügen zu Fragestellungen der Betriebswirtschaft.

Der gerade 70 Jahre gewordene Studiendirektor im Ruhestand war 30 Jahre lang Lehrer im Bereich der berufsbildenden Schulen, insbesondere an Fachoberschulen für Wirtschaft und Höheren Handelsschulen und in verschiedenen leitenden Funktionen tätig. Gleichzeitig war er Lehrbeauftragter am Fachbereich Wirtschaft und damit der ideale Kontaktperson zwischen Fachbereich und den „Zubringereinrichtungen“. Zusammen mit den jeweiligen Dekanen bzw. Beauftragten des Fachbereichs war er über Jahrzehnte hinweg an Veranstaltungen beteiligt, in denen Schülerinnen und Schüler über das Studium am Fachbereich Wirtschaft informiert wurden.

Wegen seiner mit 76 Semestern außergewöhnlich langen Tätigkeit als Lehrbeauftragter gilt der Mathematik-Didaktiker dem Fachbereich Wirtschaft als wichtiger Stützpfeiler in der mathematischen Ausbildung.

Brücke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

Lehrbeauftragte an der Fachhochschule: Spezial-Kompetenz von außen und mehr Flexibilität in der Lehre

Qualifizierte Fachleute, die Einblicke in die Berufspraxis vermitteln. Junge Wissenschaftler auf den ersten Stufen der Karriereleiter. Experten, die ihr Spezialwissen an die nächste Generation weitergeben. Drei Beispiele von vielen: Die Profile von Lehrbeauftragten sind breit gefächert.

211 Lehraufträge haben die sieben Fachbereiche der FH bislang in diesem Semester vergeben, Tendenz steigend. Dass die Spezialisten aus vielen unterschiedlichen Fachgebieten für das Studienangebot von eminenter Bedeutung sind, darüber besteht hochschulweit absolute Einigkeit. In der Regel verfügen die meisten Fachbereiche über einen Stamm an bewährten, mit Bedacht ausgewählten Lehrbeauftragten, ohne die die Lehre weniger vielfältig wäre.

In Zeiten hoher Studierendenzahlen sind Lehrbeauftragte wichtiger denn je, denn sie helfen dabei, die Überlast zu stemmen. Nach einem ersten Höchststand im vergangenen Jahr sind die Studienanfängerzahlen in diesem Herbst mit mehr als 2900 Erstsemestern noch einmal gestiegen. Es steht kaum zu erwarten, dass diese Belastung der Fachbereiche bald zurückgehen wird, zumal der doppelte Abiturjahrgang erst noch auf die Hochschulen zurollen wird. Bewältigen wird die FH das „Studierenden-Plateau“ mit dem hohen Engagement ihrer Professorinnen und Professoren, mit Vertretungsprofessuren und Lehrbeauftragten.

Um gute Lehre weiterhin sicherzustellen, finden Vorlesungen und Übungen

bei Bedarf gleich mehrfach statt. In den Grundlagenfächern wird das an der FH Dortmund in der Regel von hauptamtlich Lehrenden geleistet, die dabei von Vertretungsprofessoren unterstützt werden. Die freien Dozenten kommen vor allem in Wahlpflichtfächern ins Spiel, wodurch sie eine deutliche Entlastung schaffen: für die Lehrenden, die ihre Grundlagenfächer doppelt und dreifach geben, und für Forschende, die in laufende Forschungsprojekte eingebunden sind.

Abseits der Kapazitätsproblematik ermöglicht die große Vielfalt im Spektrum der Lehraufträge auch inhaltliche Akzente. „Lehraufträge ermöglichen eine Menge Flexibilität in der Lehre“, sagt Prof. Dr. Carsten Wolff, Prorektor für Studium, Lehre und Internationales. „Mit ihrer Hilfe können wir punktuell und gezielt Themen in die Lehre einbringen, so dass die Fächer sich breiter aufstellen können und die Hochschule mehr Wahlpflichtfächer anbieten kann.“

Klassische Felder

Zu den klassischen Feldern für Lehrbeauftragte gehören Sprachangebote wie Technisches Englisch, Wirtschafts-Englisch oder Spanisch im Studiengang International Business. Ebenso der Bereich Recht mit praxisrelevanten und juristischen Fachfragen: IT-Recht, Arbeitsrecht, gesetzliche Rahmenbedingungen in der Fahrzeug- und Verkehrstechnik oder Bau- und Architektenrecht gehören dazu. Darüber hinaus findet Branchen- und Expertenwissen durch Lehrbeauftragte Eingang in die Lehre:

Spezialwissen aus der Autoindustrie in den Ingenieurwissenschaften, humanmedizinische Grundlagen in der Informatik oder Projektmanagement im Design sind nur einige Beispiele von vielen. Ohne den Einsatz von Lehrbeauftragten aus den Fachgebieten ließen sich solche Angebote nicht realisieren, sagt Prorektor Carsten Wolff. „Vor allem in den Schnittstellen-Studiengängen wie z. B. Medizinische Informatik, die per se eine Spezialisierung implizieren, brauchen wir die Expertenkompetenz von außen“.

Frisches Wissen

Eine nicht zu unterschätzende Funktion der Lehrbeauftragten: Sie schlagen eine Brücke von der Wirtschaft zur Wissenschaft. „Die FH gewinnt sehr häufig Fachleute aus der Industrie mit ganz frischem Wissen“, so der Prorektor. „Üblicherweise haben diese ihr Hauptstandbein in renommierten Unternehmen; die Lehraufträge laufen nebenbei und werden von den Arbeitgebern gern gesehen“. Schon aus Rekrutierungsgründen hätten diese ein Interesse an einer engen Bindung zur Hochschule: Ein direkter Zugang zu guten Studierenden erleichtert die Suche nach geeignetem Nachwuchs.

Mitunter ergeben sich Lehraufträge aus den Kontexten erfolgreicher Kooperationen, die bei den Partnern eine gewisse Affinität zur Hochschule zur Folge haben. Kooperationspartner fühlen sich häufig eng mit der Hochschule verbunden, wie die Unternehmerin und Hochschulratsvorsitzende Angela

Feuerstein. Sie studierte bereits an der FH Informatik, baute später das IT-Unternehmen SMF mit auf. Für die Fachhochschule engagiert sie sich auf breiter Ebene: Als Arbeitgeberin im Dualen Studiengang Softwaretechnik und als Lehrbeauftragte für das Gebiet „Unternehmensführung und Unternehmensplanspiele“ im Fachbereich Informatik.

Ehre und Chance

Dass Lehraufträge wenig lukrativ sind, ist bekannt. Die Motive, sich für die Hochschule zu engagieren, sind deshalb anders geartet und sehr unterschiedlich. Für Ehemalige wie Prof. Gerald Koeniger (Design) oder Prof. Dr. Rolf Swik (Informatik) können Lehraufträge eine Möglichkeit sein, den Kontakt zur Hochschule zu halten. Andere, wie Dr. Harald Prior, empfinden einen Lehrauftrag als Auftrag, der jungen Generation etwas zurückzugeben. Für sein besonderes Engagement im Fachbereich Maschinenbau wurde ihm jetzt der Titel Honorarprofessor verliehen. Dr. Werner Wetekamp hingegen bringt die Expertise aus seiner Berufstätigkeit seit Jahren über Lehraufträge in den Fachbereich Wirtschaft ein, wo er seit einem Jahr Vertretungsprofessor ist. Als Chance und Perspektive können sich Lehraufträge vor allem für jüngere Wissenschaftler erweisen. Wie für Prof. Dr. Dierk Borstel, der nach kurzer Zeit als Lehrbeauftragter im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften jetzt zum Professor berufen wurde. Auf dieser Seite lesen Sie mehr darüber.

„Kein Masterplan für eine FH-Professur“

Vor kurzem noch Lehrbeauftragter, jetzt schon Professor: Dr. Dierk Borstel ist ein Senkrechstarter an der FH Dortmund.

Zum Wintersemester wurde er im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften zum Professor berufen. Der



Diplom-Politologe, der 2009 an der Universität Greifswald promovierte, ist ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet „Rechtsextremismus“ und Mitbegründer der Aussteigerorganisation „Exit“. Bekannt geworden ist Dierk Borstel als Mitverfasser der Studie „Rechtsextreme Strukturen in Dortmund“, die er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Soziologen Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld mit Claudia Luzar erarbeitete.

Ein Meilenstein auf seinem Weg an die FH war 2010 der „Aktionstag 8 gegen 88“, bei dem er über „Rechtsextremismus und Stadtgesellschaften“ referierte. Es folgten Lehraufträge u. a. zu „Demokratie und Rechtsextremismus“. Die Berufung zum Professor bedeutet für ihn die Erfüllung eines Traums: „Ich hatte ja keinen Masterplan für eine FH-Professur!“ Lehraufträge sehe er in jedem Fall als persönlichen Gewinn: „Mit jungen Leuten zu arbeiten, macht Spaß und man kann viel von ihnen lernen“. In seinem heutigen Lehrgebiet

„Praxisorientierte Politikwissenschaft“ vermittelt der junge Professor neben demokratischen Wertvorstellungen und einem politischen Grundverständnis auch viel praktisches Handwerkzeug: Wie funktioniert das politische System in den Kommunen und was bedeutet das für die Soziale Arbeit? Wie positionieren sich soziale Träger in den Kommunen? Wie werden im Jugendhilfeausschuss die Gelder verteilt? Wie komme ich an kommunale Gelder für soziale Projekte? „Mein Ziel ist, dass die Studierenden politisch aktionsfähig aus dem Studium kommen“, sagt Dierk Borstel.

Bei seinen Studierenden erlebe er eine große Neugier auf Praxiserfahrung. „Es ist eine besondere Stärke der Fachhochschule, dass man hier theoretische Grundlagen vermitteln kann, indem man sie auf die Alltagswelt der Studierenden runterbricht.“ Lehre und Forschung sind für ihn zwei Seiten, die zusammengehören und „die FH bietet mir die Chance, beides zu verknüpfen“. So will er künftig in Lehrforschungsprojekten mit Studierenden zu Rechtsextremismus, Demokratieentwicklung und Partizipation weiterforschen und sich mit anderen Lehrenden vernetzen.

Am Standort Dortmund fühlt er sich jetzt schon wohl: Wie die FH mit dem Aktionstag, so habe auch die Stadtspitze klar Position gegen Rechts bezogen, sagt der Professor und verweist u. a. auf die Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie. Das Engagement vieler Bürger der Stadt beeindruckt ihn dabei sehr. Hinzu kommt: „Ich bin in der Stadt sehr herzlich willkommen geheißen worden. Eine solche Willkommenskultur kannte ich bisher nicht.“

Vom Lehrbeauftragten zum Honorar-Professor

Für sein Engagement im Fachbereich Maschinenbau wurde Dr. Harald Prior der Titel Honorar-Professor verliehen.

Seine Ernennungsurkunde erhielt er im Rahmen einer Akademischen Feierstunde aus der Hand des Rektors. Den Dank des Fachbereichs sprach ihm Dekan Prof. Dr. Thomas Straßmann aus, der seine fachlichen und didaktischen Qualitäten hervorhob. Im Fachbereich Maschinenbau lehrt Prof. Prior seit 2005 die Fächer „Informationssysteme“, „Product Life Cycle Management“, „Automatisierungstechnik“ und „Enterprise Resource Planning“. Daneben etablierte er zusammen mit Prof. Dr. Ernst Albin die Ringvorlesung „Management im Maschinenbau“ mit wöchentlich wechselnden Referenten und nutzte dafür seine vielfältigen Kontakte aus seiner Industrietätigkeit.

Der Titel Honorar-Professor sei für ihn eine besondere Ehre, so Harald Prior. „Ich möchte von dem, was ich in meinem Berufsleben erfahren habe,

etwas zurückgeben“, beschreibt er seine Motivation. „Die Ingenieurausbildung liegt mir am Herzen. Ich möchte den angehenden Ingenieuren etwas Informatik beibringen und ihnen Praxiswissen vermitteln“, sagt der 63-Jährige, der selbst in seiner Karriere den Grenzweg zwischen Maschinenbau und Informatik beschritten hat. Von beiden Seiten Ahnung zu haben, so Prior, sei heute für generalistisch ausgebildete Maschinenbauer wichtiger denn je. „IT ist nicht alles, aber ohne IT ist alles nichts“.

Als Leiter Informationstechnologie war Prior bis 2009 in namhaften Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus tätig, wie beispielsweise Demag Cranes & Components, Grohe und SMS Siemag. Dass gute Leute schwer zu bekommen seien, habe er in dieser Zeit häufig festgestellt und deshalb mit Personalern den Kontakt zu den Hochschulen gesucht. Eine Verbindung zwischen Hochschule und Praxis zu schaffen, sei ihm deshalb auch in seiner Lehre ein besonderes Anliegen.



Der neue Honorar-Prof. Dr. Harald Prior (Mitte), hier mit Dekan Prof. Dr. Thomas Straßmann (links) und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

 twitter.com/AStA_FHDO

Q.d.L. - Klingt komisch, ist aber so!

Studienstandsgespräche zur Offenlegung und Rechtfertigung der eigenen Studienleistungen? Einstufung in starke und schwache Leistungsgruppen? Einsicht Dritter in die persönlichen Studienleistungen über das Studienlogbuch? Noch höherer Leistungsdruck und gläserner Student?

Beim Wettbewerb „Gemeinsames Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ hat die FH Dortmund für die Umsetzung des dort eingereichten Maßnahmenkonzepts über 6 Millionen Euro erhalten. Das hört sich gut an, aber was haben wir Studierenden letztendlich davon? Wir klären euch über die grundlegenden Punkte des Konzepts und mögliche Verpflichtungen, sowie unterstützende Angebote auf.

Um diese Maßnahmen geht es:

1) Studienstandsgespräche

Am Ende des zweiten Semesters soll mit jedem Studierenden ein Studienstandsgespräch geführt werden. Hier soll euer Studienstand geprüft werden – sprich, ob ihr im Zeitplan gemäß Studienplan liegt und woran es liegen könnte, falls dies nicht der Fall ist. In diesem Fall soll potentieller Betreuungsbedarf ermittelt und organisiert werden.

2) Digitales Studienlogbuch

Das digitale Studienlogbuch dient weitestgehend zur Übersicht der vergangenen und zukünftigen Stu-

dienleistungen. Weiterhin soll es zur Offenlegung der Studienleistungen gegenüber dem Mentor dienen und die Studienstandsgespräche dokumentieren.

3) Mentoring (1. & 2. Semester)

An jedem Fachbereich gibt es einen oder mehrere Mentoren mit denen alle Studierenden Einzelgespräche zur Studienorganisation, Zeit- und Lernplanung, Vorbereitung des Praktikums und eventuellen Auslandssemesters haben

4) Kritische Fächer

An jedem Fachbereich sollen kritische Fächer ermittelt werden, für die es gesonderte Lehrangebote geben soll.

An einigen Fachbereichen wird zu diesem Zweck ein Einstufungstest zu Beginn des Semesters durchgeführt. Für Studierende mit einem unterdurchschnittlichen Testergebnis werden zusätzliche Lehrveranstaltungen, teilweise verpflichtend, angeboten.

5) Moratoriumssemester

Ab dem dritten Semester kann ein Moratoriumssemester eingelegt werden. In diesem befassen sich die Studierende ausschließlich mit ausstehenden Prüfungen aus vorherigen Semestern, um eventuell kritische Fächer aufzuarbeiten.

6) Blended Learning

Das Online-Angebot von Lehrmaterial und Vorlesungsmedien soll, zur Unterstützung der Vorlesung vor Ort, stark erweitert werden.



Einsicht Dritter in deine Privatsphäre?!

In verschiedenen Arbeitsgruppen der FH wird das Maßnahmenkonzept derzeit genauer definiert und die Komponenten werden weiter ausgebaut. Eine dieser AGs beschäftigt sich mit der konkreten Umsetzbarkeit und Ausgestaltung der Maßnahmen in den einzelnen Fachbereichen. In dieser AG sind auch Referenten des AStA für die Studierendenschaft

vertreten und setzen sich für die Umsetzung zusätzlicher Beratungsangebote und gegen die Verpflichtung der Maßnahmen ein. Wir stehen der Verpflichtung kritisch gegenüber da wir der Meinung sind, dass ein Studium selbstbestimmt bleiben muss und nicht weiter verschult werden darf. Die Verpflichtung einiger vorliegender Maßnahmen ist für uns nicht mit der „akademischen Freiheit“ vereinbar.

Wichtig ist uns ebenfalls, dass alle Studierenden der Fachhochschule gleichermaßen Zugang zu vorhandenen und zusätzlichen Angeboten haben und die Datensicherheit gewahrt bleibt.

Jeder Fachbereich hat oder wird die einzelnen Punkte individuell umsetzen. Was die Umsetzung der Maßnahmen an euren Fachbereichen angeht müsst ihr in der für euch gültigen Prüfungsordnung nachlesen. Bitte beachtet hierbei, dass für euch die Prüfungsordnung zum Semester eurer Einschreibung gilt. Ausschließlich die in eurer Prüfungsordnung verankerten Maßnahmen sind verpflichtend.

Ebenfalls möchten wir euch dringend dafür sensibilisieren, sorgsam mit eu-

ren Daten umzugehen. Ihr seid nicht verpflichtet Informationen über euren Studienverlauf an Dritte weiterzugeben. Ihr allein könnt entscheiden ob und wer eure Daten einsehen darf. Schaltet die Einsicht in eure Studienleistungen über das Studienlogbuch nur frei, wenn ihr das auch wollt! Alternativ könnt ihr eine ausgedruckte Leistungsübersicht mitnehmen, wenn ihr mit den Mentoren über eure Studienleistungen spricht.

Tipps im Umgang mit den QDL-Maßnahmen:

1. Als zusätzliche Beratungs- und Lernangebote empfehlen wir euch ausdrücklich die Angebote wahrzunehmen, wenn ihr sie als wichtig für eure persönliche Entwicklung im Studium erachtet.
 2. Solltet ihr mit der einen oder anderen Maßnahme nicht einverstanden sein, informiert euch genau, ob diese überhaupt verpflichtend ist.
 3. Gebt euren Mentoren ehrliches feedback, wie ihr die einzelnen Maßnahmen empfindet oder welchen Beratungsbedarf ihr am Fachbereich seht! Denn sie sind in gewissem Rahmen verantwortlich für die Ausgestaltung der Ideen und können die Umsetzung beeinflussen!
 4. Nutzt nach wie vor die bereits bestehenden Beratungsangebote wie Studienberatung, AStA, Fachschaftsräte, etc.). [Stand: 13.11.2012]
- Weitere Informationen findet ihr auf www.studierbar.de/qdl**

Lügen haben kurze Beine - und kurze Beine hat Svenja Schulze

Ein Kommentar von Kai Uwe Joppich zur aktuellen BAföG-Situation

Das Theater um die nicht ausreichende Finanzierung der Studentenwerke ist bekannt: Auf der einen Seite zu wenig Sachbearbeiter durch zu wenig Geld. Auf der anderen Seite stetig steigende BAföG-Antragszahlen durch seit Jahren stetig steigende Studierendenzahlen.

Das Ergebnis: Zu lange Bearbeitungszeiten. Und wer ist schuld? Die Landesregierung!

Schlichtweg verpennt oder fahrlässig in Kauf genommen - egal was der Grund ist, das Ergebnis ist dramatisch: NRW-weit Studierende, die nicht wissen, wie sie bis zur Bewilligung und Auszahlung des BAföG ihre Miete, Strom und Essen bezahlen sollen. Wer von einer pünktlich gezahlten Abgeordnetendiät lebt und

im Dienstwagen durch die Gegend kutschiert wird, scheint die Bodenhaftung und den Blick für die Realität verloren zu haben. Die Probleme sind seit Jahren bekannt und nicht plötzlich über Nacht gekommen. Jeder Finanzcontroller eines Unternehmens wäre bei einer solch offensichtlichen Fehlplanung zum Teufel gejagt worden.

Ausbaden müssen diesen Dilettantismus die Studierenden. Und die Sachbearbeiter in den Studentenwerken. Denn diese versuchen auf vielfältige Weise und nicht zuletzt durch Überstunden irgendwie der Lage Herr zu werden. Aber auch sie sind nur Menschen und besitzen nur begrenzte Kraftreserven. Monatelanger Dauerstress und überhöhte Ar-

beitsbelastung führen zu Problemen, Krankheit und Arbeitsausfall - und somit zu noch längeren Bearbeitungszeiten. Ein Teufelskreis ... Und wer ist schuld? Aber das hatten wir ja schon. Es gab deutliche Signale, wie die klar absehbar steigenden Studierendenzahlen. Die Landesregierung hat dennoch weder in 2011 noch in 2012 die notwendigen Gelder für zusätzliche Sachbearbeiter bereitgestellt. Die Landesregierung hat also nicht gehandelt und will erst in 2013 die Zuschüsse für die Studentenwerke erhöhen.

Die Schwimmwesten sollen also erst verteilt werden, wenn die ersten schon ertrunken sind. An dieser Stelle ein „Vielen Dank“ an die Kapitäne in Düsseldorf! Da die Situation und die

Probleme real existieren, haben aber einige Studentenwerke gehandelt und aus eigenen Kräften zusätzliche Stellen geschaffen. Mit Geldern, die eigentlich nicht für die BAföG-Bearbeitung vorgesehen sind.

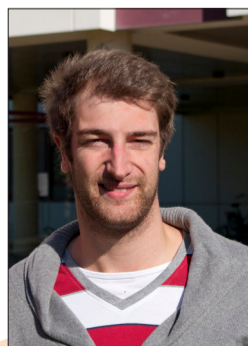
Landesweit wurden auf diese Weise in verschiedenen Studentenwerken über 20 neue Sachbearbeiterstellen geschaffen, darunter auch welche in Dortmund. Weitere 40 fehlen aber nach wie vor. Und nicht alle Studentenwerke waren in der Lage neue Stellen zu schaffen.

Eigentlich könnten wir den Kommentar hier beenden. Wenn da nicht die kurzen Beine wären. In einem Beschlussantrag (Drucksache 16/183, 04.09.2012) im Landtag wird behauptet, dass es bis auf Einzelfälle

angeblich keine Probleme bei der BAföG-Bearbeitung gibt.

Wir wissen es aber besser und können daher sagen: Das ist eine Lüge! Und es ist nicht die einzige. Denn wenn Ministerin Svenja Schulze in einem Interview in der Lokalzeit Dortmund am 17.09.2012 sagt, dass man gehandelt habe und es deswegen bereits jetzt 20 Sachbearbeiter mehr gäbe, dann ist auch das nicht wahr! Die Landesregierung hat nicht gehandelt. Ministern Schulze hat nicht gehandelt. Denn es sind die Studentenwerke, die gehandelt haben. Und so kommen zu den kurzen Beinen auch noch fremde Federn hinzu. Haben Abgeordnete nicht eigentlich auch eine Vorbildfunktion? Gute Nacht!

„Wie hat dir die Erstveranstaltung gefallen?“



**Jan 24
FB 9**
Ich war dieses Mal Party Tutor und finde, dass die Aktivitäten dieses Mal bedeutend vielfältiger und besser organisiert als im letzten Jahr waren.



und nicht zu lang.

**Kai Uwe
FB 9**
Die Veranstaltung war gut, doch die Werbung war etwas übertrieben. Die Ansprachen waren informativ



schiedene Fachbereiche da waren.

**Julia 20
FB 5**
Ich fand die Veranstaltung unterhaltsam, gerade das Elektroauto war klasse. Gut war auch, dass viele ver-



rungsveranstaltung wohl woanders.

**Tobias 25
FB 4**
Der Trommler war klasse, aber ich habe den FSR 4 nicht auf der Veranstaltung gesehen. Der hatte die Einfüh-



freundlich auf mich zugekommen.

**David 21
FB 1**
Der Puppenspieler war cool und meine Fragen wurden gut beantwortet. Die Leute waren offen und sind

Museum Ostwall: Kraftwerk und kulturelles Gedächtnis

Neue Wege und Synergien im Verbund mit den Partnern im Dortmunder U-Turm: Doppelrolle als Solisten und Teamplayer

Das Museum Ostwall, 1949 gegründet, präsentiert sich seit dem Kulturhauptstadtjahr 2010 neu im Dortmunder U.

60 Jahre lang hatte das Museum, das Kunst vom 20. Jahrhundert bis



zur Gegenwart zeigt, seinen Sitz „am Ostwall“. Mit dem Umzug ins Dortmunder U war eigentlich eine deutliche Erweiterung auf alle sieben Etagen des U geplant. „Ein so gewaltiges Museumsprojekt war politisch letztlich aber nicht durchsetzbar“, sagt Museumsdirektor Prof. Dr. Kurt Wettengl, der 2005 genau für diese Herausforderung nach Dortmund kam. Den Wechsel vom etablierten Standort sieht er dennoch als Meilenstein, der vielfältige neue Möglichkeiten bietet.

Die Etagen U4 und U5, auf denen das Museum Ostwall seine Sammlung präsentiert, entsprechen flächenmäßig in etwa dem früheren Standort. Doch die variable – von allen Partnern im U bespielte – Fläche auf der sechsten Ebene bietet dem „MO“ weitere Möglichkeiten, um beispielsweise Wechselausstellungen zu präsentieren. Für museumspädagogische Angebote stehen darüber hinaus die Kunstwerkstätten und Medienlabors der Kulturellen Bildung auf der U2 zur Verfügung.

Welche Vorteile bietet der Standort Dortmunder U und worin liegen seine Besonderheiten? „Alle Partner im U-Turm spielen eine Doppelrolle - als Solisten und als Teamplayer“, sagt Prof. Dr. Wettengl. „In regelmäßigem Austausch untereinander und in gemeinsamen Aktivitäten entwickeln wir neue Wege und Perspektiven. Ziel ist, einerseits unser angestammtes Publikum weiterhin zu erreichen und gleichzeitig neue Zielgruppen anzusprechen.“ Der Standortwechsel hat dem Museum Ost-

wall deutlich gesteigerte Besucherzahlen eingetragen, was Wettengl in erster Linie auf „unsere attraktive Sammlung“, erst in zweiter Linie auf den „Faktor Neugier“ zurückführt. Um „neue Neugier zu schaffen“, werde einmal im Jahr die „Sammlung in Bewegung“ gebracht und unter thematischen Schwerpunkten neu gestaltet, stellt der Direktor das Konzept des Hauses vor. „Indem wir wichtige Kunstwerke der Dauerausstellung mit Arbeiten aus unseren Depots zusammenbringen, entstehen ganz neue, spannende Korrespon-

denzen“, sagt er.

Unter der Leitidee „Museum als Kraftwerk“ versteht sich das Museum Ostwall als Ort des kulturellen Gedächtnisses. „Wie ein Kraftwerk wollen wir Impulse aufnehmen, sie verwandeln und neue Impulse abgeben“, erklärt der Museumsleiter. „Das Museum ist einerseits ein Speicher der Vergangenheit, versteht sich aber auch als Ort, der in der Gegenwart denkt, sich auf die Gegenwart bezieht und zum Nachdenken über die Gegenwart anregt.“

Immer im Blick dabei: die Besucher, die ein Teil des Prozesses werden können. Beispielsweise indem sie ihre Fotografien in ein „Interaktives Bildarchiv“ einstellen und sich im Museum sozusagen „verewigen“. Seit Ende 2010 entsteht auf diese Weise ein



Exponate von Ben Patterson und Alison Knowles in der Fluxus-Ausstellung.
Foto: Jürgen Spiler



„Amorphe Wesen“: Das Museum zeigt sechs neue Werke zeitgenössischer Kunst. Thomas Rentmeisters Skulpturen treten in Dialog mit Arbeiten von Susanne Thiemann.
Foto: Jürgen Spiler, VG Bild-Kunst, Bonn 2012

stetig wachsender Bildspeicher, der von anderen Besuchern zur Erstellung eines Bildatlas genutzt werden kann. Kommerzielle Nutzung bleibt dabei außen vor, denn alle Bildprodukte verbleiben im Museum.

Auch ein monatlich wechselndes Klangkunstprogramm, mit Klanginstallationen und -aktionen, Musikperformances und Hörstücken ist einzigartig in der deutschen Museumslandschaft. In diesem Sinne bildet der museale Rahmen einen lebendigen Ort der aktuellen künstlerischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung, an der das Publikum teilhaben kann. „Genau hier liegen auch die vielfältigen Schnittpunkte zu den anderen Partnern im U“.

Sehr passend dazu liegt ein besonderer Schwerpunkt des Museums Ostwall neben dem Expressionismus bei der Kunstrichtung „Fluxus“ aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Fluxus

veränderte die althergebrachte Haltung zur Kunst, indem die Kunstrichtung das Denken in künstlerischen Prozessen erfand und das Publikum als Akteur einbezog. Kunst und Leben einander näherzubringen, ist ein Leitgedanke von Fluxus.

Die aktuelle Ausstellung „Fluxus – Kunst für alle“ zeigt noch bis zum 6. Januar 2013 künstlerische Arbeiten, die sich sowohl kritisch mit dem damaligen Zeitgeschehen beschäftigen als auch auf spielerische Art neue Sichtweisen auf Alltägliches ermöglichen. Erst vor wenigen Wochen konnte das Museum um 300 Exponate aus dem Bereich Fluxus erweitert werden und seinen Anspruch als Museum mit dem weithin größten Bestand im Bereich Fluxus weiter ausbauen. Von dort aus führt die Reise rückwärts über den Nouveau Réalisme, das Informel und Zero bis hin zur Klassischen Moderne.

Medizininformatik: Master mit UDE

Bei der medizinischen Diagnose oder auch in der Therapie ist es oft entscheidend, die richtige Information zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu haben. Die Medizinische Informatik verbindet die Errungenschaften der Informationstechnologie mit dem ärztlichen Fachwissen. Zusammen mit der Universität Duisburg-Essen (UDE) wird die Fachhochschule Dortmund künftig Studierende in einem gemeinsamen Masterstudiengang „Medizinische Informatik“ ausbilden. Der von den Rektoren Prof. Dr. Ulrich Radtke und Prof. Dr. Wilhelm Schwick im Oktober unterzeichnete Kooperationsvertrag ermöglicht eine landesweit einzigartige Kompetenzbündelung in diesem zukunftssträchtigen Fach. Prof. Dr. Britta Böckmann und Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel (UDE), die die Kooperation vorbereitet haben, betonen: „Wir freuen uns auf die nun vertraglich besiegelte Kooperation. Sie ergänzt nicht nur die vorhandenen Forschungsprofile unserer Institute, sondern passt auch perfekt in die Landesstrategie, Telemedizin und Telematik zu stärken.“ Voraussichtlich zum Wintersemester 2013/14 wird der neue Studiengang starten. Beide Hochschulen beteiligen sich aktiv an der Lehre und wirken in den Gremien des Studiengangs mit, betreuen Masterarbeiten und führen Labor- und Softwarepraktika durch. Perspektivisch soll auch ein Doktorandenkolleg aufgebaut werden, in dem die erbrachten Promotionsleistungen gemeinsam betreut werden. Die Hochschulen vergeben gemeinschaftlich Zeugnis, Urkunde und Diploma Supplement. Die administrative Durchführung liegt bei der Fachhochschule Dortmund.

EUA-Mitgliedschaft: Hohes Ansehen in Europa

Qualitätsprädikat als Folge der hohen Forschungsleistung der Lehrenden und verbesserter Forschungsstrukturen

Die FH Dortmund ist jetzt ein Vollmitglied der European University Association (EUA). Das befürwortete der EUA-Rat am 26. Oktober 2012 in Brüssel.

Die Aufnahme in den Verband unterstreicht die Forschungsstärke der Hochschule und ihr Engagement in der Nachwuchsförderung. „Die EUA-Mitgliedschaft ist ein Qualitätsmerkmal, das ein hohes Ansehen in Europa impliziert“, sagt Forschungs-Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter. „Dass



wir als Fachhochschule jetzt dabei sind, ist ein großer Erfolg, denn die Aufnahmekriterien der EUA setzen signifikante Forschungsaktivitäten mit unabhängigen, wissenschaftlichen Begutachtungen voraus. Ich bin stolz, dass wir diese Qualität nachweisen.“

Aufgenommen in den Verband werden in erster Linie Hochschulen mit Promotionsrecht oder besonders forschungsstarke Hochschulen, bei denen mindestens fünf Prozent des gesamten wissenschaftlichen Personals in wissenschaftlich Peer-begutachteten Projekten arbeiten. In letztere Kategorie fällt die Fachhochschule Dortmund, die mit 7,5 Prozent diese Anforderungen

deutlich übererfüllte. Präzise ausgedrückt sind das zur Zeit 17,5 „Vollzeit-äquivalente“, hinter denen tatsächlich 33 junge Menschen stecken, die an der Fachhochschule einen Arbeitsplatz in einem wissenschaftlich evaluierten DFG-, BMBF- oder MIWF-Projekt gefunden haben.

Im vergangenen Jahrzehnt hat die Fachhochschule vor allem bei der Drittmittel-Einwerbung enorm zugelegt. Lagen diese im Jahr 2001 noch bei schlanken 565 000 Euro und in 2005 noch bei 1,3 Millionen Euro, hat die Hochschule vor kurzem die 5 Millionen-Marke „geknackt“. „Unter den Fachhochschulen sind wir heute gut positioniert“, betont Gisela Schäfer-Richter, die in diesem Kontext auf die hervorragende Leistung der Lehrenden bei gleichzeitig hoher Lehrverpflichtung hinweist. „Auf diesen Erfolg haben die Hochschule und insbesondere die Fachbereiche lange hingearbeitet.“

Strukturen verbessert

So wurden die internen Forschungsstrukturen verbessert und zusätzliche Anreize für Forschende geschaffen, zum Beispiel die Hochschulinterne Forschungsförderung (HiFF) ausgebaut, Boni für Drittmittel eingeführt, die Möglichkeiten zur Reduktion der Lehrverpflichtung erweitert, und sogar Forschungsprofessuren können bewilligt werden. Antragsteller aus der Hochschule bekommen bei öffentlichen Forschungsausschreibungen kompetente Unterstützung durch Transfer-

stelle und Forschungsbüro. „Besonders wichtig ist aber, dass wir zunehmend das Selbstverständnis entwickeln, eine forschende Hochschule zu sein“, glaubt die Prorektorin. So pflegen die Professorinnen und Professoren fachliche Kontakte auch zu Universitätslehrstühlen und können im Rahmen einer kooperativen Promotion einzelne Absolventinnen und Absolventen noch über den Masterabschluss hinaus betreuen. Bei Berufungen wird in den Fachbereichen inzwischen besonderer Wert auf Forschungsqualitäten gelegt. Denn Forschung und Lehre gehören an einer Hochschule nun einmal zusammen.

Als Vollmitglied des Hochschulnetzwerks EUA kann sich die Fachhochschule Dortmund nun aktiv an der Gestaltung des Europäischen Bildungs- und Forschungsraumes beteiligen, regionale Aspekte in die politische Diskussion in Brüssel einbringen und damit zur Stärkung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Region beitragen. Außerdem hat sie die Möglichkeit, auf die EUA-Expertise in Bildungsfragen zuzugreifen sowie internationale Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten zu nutzen.

Ganz konkret bedeutet das neue Qualitätsprädikat, dass die Partnersuche in europäischen Forschungskontexten künftig leichter wird. Das wird dazu beitragen, die Forschungsnetzwerke voranzutreiben. Die Hochschule kann an Tagungen und Symposien zur Weiterentwicklung im europäischen Hochschulraum teilnehmen und kann

sich darüber hinaus einem Qualitätsaudit der EUA unterziehen, um die Hochschule weiter zu verbessern. Nicht zuletzt ist die Mitgliedschaft auch eine gute Voraussetzung, um die Zahl der kooperativen Promotionsverfahren in internationaler Zusammenarbeit auszubauen und um im europäischen Hochschulraum darauf hinzuwirken, das Promotionsstudium qualitativ weiterzuentwickeln.

Hochschulnetzwerk EUA

Das Hochschulnetzwerk EUA ist mit rund 850 Mitgliedern aus 47 Ländern der größte Verband europäischer Hochschulen. Er bietet ein Kooperations- und Austauschforum für Lehre, Forschung und Innovation und spielt eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung der europäischen Hochschul- und Forschungspolitik. Der Verband mit Sitz in Brüssel entstand 2001 aus dem Zusammenschluss zwischen der Vereinigung europäischer Universitäten und der europäischen Rektorenkonferenz. Neben seinen Aufgaben im Bologna-Prozess und in diversen Gremien der EU-Forschungspolitik pflegt er vielfältige Beziehungen zu zwischenstaatlichen Organisationen, europäischen Institutionen und internationalen Verbänden.

In Deutschland sind heute 83 Hochschulen Mitglied, darunter gut die Hälfte der knapp 120 staatlichen Universitäten mit Promotionsrecht und ungefähr jede fünfte der staatlichen Fachhochschulen.



Zum Schlussbild an der festlichen Tafel stellten sich die Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2011/12 gemeinsam mit den Stiftern der Preise auf. Insgesamt vergaben Hochschule und Fördergesellschaft 24 Preise.

Akademische Jahresfeier für die Besten

Fortsetzung von Seite 1

Mit dem Rudolf-Chaudoire-Preis ausgezeichnet wurden aus dem Fachbereich Informations- und Elektrotechnik Michael Kühn (Prof. Dr. Manfred Krüger, Prof. Dr. Klaus Eden), Semir Mustedanagic (Prof. Dr. Thomas Felderhoff) und Patrick Farwig (Prof. Dr. Michael Ludvik). Aus dem Fachbereich Maschinenbau wurden Waldemar Waschutin (Prof. Dr. Ernst Albien), Martin Jun (Prof. Dr. Stefan Gössner)

und Johannes Wiedemann (Prof. Dr. Wilfried Fischer) geehrt. Die Preise der Karl-Kolle-Stiftung für hervorragende praxisbezogene Abschlussarbeiten erhielten Mathias Waldmann (Maschinenbau, Prof. Dr. Wilfried Fischer), Holger Wörmann (Maschinenbau, Prof. Dr. Wilfried Fischer), Thorsten Wagner (Informatik, Prof. Dr. Dr. Hans-Gerd Lipinski) und Severin Rubis (Informations- und Elektrotechnik, Prof. Dr. Manfred Krüger). Mit dem

Heinrich-Frommknecht-Preis 2012 für die beste Abschlussarbeit am Lehrstuhl Risikomanagement und Versicherungen im Fachbereich Wirtschaft wurde Sabine Caroline Krumme (Wirtschaft, Prof. Dr. Michael Radtke) ausgezeichnet. Mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen und Engagement wurde Fabrice Gervais Leuffak Ndeungoue aus dem Fachbereich Informations- und Elektrotechnik ausgezeichnet.

Starke Partner aus der Region gewonnen

Plauderei an runden Tischen: Stifter und Stipendiaten kamen ins Gespräch

Über 300 Euro monatlich freuen sich 49 neue Stipendiaten und Stipendiatinnen der Fachhochschule, die ab diesem Wintersemester durch das Deutschland-Stipendienprogramm gefördert werden.

Anlässlich der Feier zur Vergabe der Stipendien am 15. November nutzten viele Förderer die Gelegenheit, „ihre“ Stipendiaten persönlich kennen zu lernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Zu den Unternehmen, Verbänden und Stiftungen, die im Rahmen des Deutschland-Stipendiums fördern, gehören die Sparkasse Dortmund, Thyssen-Krupp AG, Deutsche Telekom, Karl-Kolle-Stiftung, Volkswahl Bund Versicherungen, Unternehmensverband

der Metallindustrie für Dortmund und Umgebung, Die Continentale, Hugo Miebach GmbH, Dortmunder Volksbank, Brunel GmbH, Provinzial Nord-West, NRW Bank, Assmann Beraten + Planen, Smart Mechatronics GmbH/Ferdi-Kallmeyer-Stiftung, Chaudoire-Stiftung, Technologiezentrum und AWO Dortmund. Als private Stifter fördern Helmut an de Meulen, Dr. Horst Günther und Dr. Kurt Sohm.

Das Deutschland-Stipendium funktioniert so: Private Stifter und Unternehmen, die von der Fachhochschule angeworben wurden, stiften die eine Hälfte, der Bund legt dann die andere Hälfte drauf. Die Einwerbung von Stipendiengeldern ist an der Fachhochschule Chefsache: „Wir sind sehr stolz, dass wir als Fachhochschule Dortmund

so viele starke Partner aus der Region als Stipendiengewinner gewinnen konnten“, betont der Rektor der Fachhochschule, Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

Hervorragende Leistungen im Studium gehören zu den Kriterien, nach denen die Stipendiaten ausgewählt werden. Aber auch soziales Engagement oder Besonderheiten in der Bildungsbiografie können für die Förderung qualifizieren. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung legen Stifter und Geförderte Wert auf eine ideale Betreuung: Die Studierenden bekommen beispielsweise die Möglichkeit, im Rahmen eines Praktikums oder einer Studienarbeit Einblicke in das Unternehmen zu gewinnen. Die Firmen wiederum gewinnen frühzeitigen Kontakt zu besonders leistungstarkem Nachwuchs.

Fachtagung: Demokratische und soziale Hochschule

Eine zunehmende Bedeutung der Hochschulen in der Wissensgesellschaft, die Europäisierung des Hochschulraumes und die wachsende Zahl von Studierenden stellen die Hochschulen in NRW vor große Herausforderungen. Aufgaben und Ziele, Ressourcen und Strukturen müssen neu definiert werden. Wie lassen sich in diese Debatte über die Zukunft der Hochschulen die Aspekte einer demokratischen Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit integrieren?

Im Rahmen der Fachtagung „Demokratische und Soziale Hochschule“ an der Fachhochschule Dortmund diskutierten am 12. November mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vier parallelen Foren zu den Themen „Studium und Beruf als Bildungsweg der Zukunft in Hochschule und Betrieb“, „Forschung im Dialog: Kooperationen zwischen Betrieben und

Hochschulen“, „Differenzierung des Hochschulsystems und die neue Rolle der Fachhochschulen?“ und „Arbeitsplatz Fachhochschulen: Gute Arbeit in Wissenschaft und Lehre?“. Basis der Diskussionen war das Leitbild „Demokratische und Soziale Hochschule“ der Hans-Böckler-Stiftung, das von Anne Knauf vorgestellt wurde.

Im anschließenden Podiumsgespräch diskutierten NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, FH-Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, der nordrhein-westfälische DGB-Vorsitzende Andreas Meyer-Lauber sowie Rusudan Schulenberg und Kirstin Remiasch vom AstA der Fachhochschule über das Thema „Hochschulen und Arbeitswelt – Anforderungen für die Hochschulen der Zukunft.“ Die Fachtagung wurde von der FH, DGB NRW und Hans-Böckler-Stiftung gemeinsam veranstaltet.



Diskutierten über Hochschulen und Arbeitswelt (v.l.): Moderator Karl-Heinz Heinemann, Prof. Dr. Wilhelm Schwick, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Rusudan Schulenberg, Andreas Meyer-Lauber und Kirstin Remiasch.

Gute Beratung ist Einstieg in ein gutes Studium

Fachtagung Studienorientierung an der FH Dortmund

Im kommenden Jahr werden durch den doppelten Abiturjahrgang rund 55.000 Abiturienten mehr in die NRW-Hochschulen strömen.

Was kommt nach dem Abi? Soll ich studieren – und wenn ja, was und wo? Spätestens in der Oberstufe brennen diese Fragen vielen Schülerinnen und Schülern auf den Nägeln. Und bei einem Angebot von mehr als 1.800 Studiengängen an 50 Standorten in Nordrhein-Westfalen fällt es vielen nicht leicht, das richtige Studium zu finden.

Eine Herausforderung ist das auch für die Beraterinnen und Berater in den Hochschulen und Arbeitsagenturen. Beim „3. Fachkongress Studienorientierung“, der am 26. Oktober an der Fachhochschule Dortmund stattfand, ging es deshalb neben dem fachlichen Austausch auch um neue Wege in der Studienberatung. „Der ‚Fachkongress Studienorientierung‘ unterstützt die Vernetzung und den fachlichen Austausch zwischen den Studienberatern/-innen und den Berufsberatern/-innen der Agenturen für Arbeit. Dadurch wollen wir das Beratungsangebot für angehende Studierende weiter verbessern, damit sie bei der Wahl ihres Studiengangs die richtigen Entscheidungen treffen“, erklärte Wissenschaftsministerin Svenja Schulze.

Im Rahmen des Kongresses befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei parallelen Workshops mit handfesten Fragestellungen: Welche Zielgruppen an Studienberechtigten gibt es in NRW und was bedeutet diese Diversität für die Studienberatung? Was

kann man tun, um durch mehr Orientierung und Unterstützung Studienabbruch zu verhindern? Und mit welchen Online-Tools können Studieninteressierte unterstützt werden? Zu letzterem Thema haben Universitäten und Fachhochschulen als Online-Self-Assessment-Instrument ein neues Projekt auf den Weg gebracht, das Studieninteressierte bei der Entscheidungsfindung unterstützt: den „StudiFinder“.

Methodenexperte Prof. Dr. Heinrich Wottawa von der Ruhr-Universität Bochum, der maßgeblich an der Entwicklung des Online-Tools beteiligt war, stellte den StudiFinder beim Fachkongress vor. Das Tool sei eine Entscheidungshilfe, mit dem man von sehr vielen zu wenigen Studiengängen und von wenigen Studiengängen zu einer Entscheidung kommen könne, so Wottawa. Voraussetzungen seien allerdings die richtigen Filter und der Faktor Zeit.

Der Online-Self-Assessment-Test liefert unter der Adresse www.studifinder.de durch gezielte Fragen zu persönlichen Interessen, Neigungen und beruflichen Präferenzen Vorschläge zum passenden Studiengang. Von der Online-Plattform gelangen Schülerinnen und Schüler direkt zu den Internetseiten der jeweiligen Hochschulen, wo sie genaue Informationen zum Studiengang finden.

FH-Studienberaterin Katja Hensel: „Gleichzeitig erstellt der ‚StudiFinder‘ anhand der Ergebnisse ein Profil, das als Grundlage für persönliche Gespräche mit der Studienberatung der Hochschule dienen könnte.“ Denn ohne die geht es auch weiterhin nicht.



Ein persönliches Gespräch zwischen Förderern und Geförderten ermöglichte die Stipendiatenfeier im November. Eine klassische „win-win-Situation“, bei der Studierende möglicherweise schon künftige Arbeitgeber kennenlernen und Stifter einen frühzeitigen Kontakt zu leistungstarkem Nachwuchs suchen.

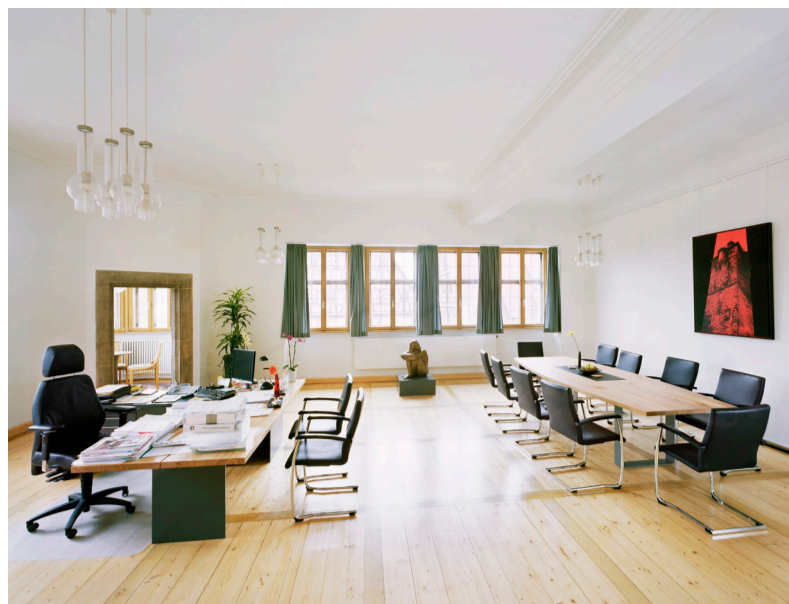
100 Jahre regionale Planung im Revier

Im Jahr 2012 jährt sich zum 100. Mal die Herausgabe der von Robert Schmidt verfassten „Denkschrift betreffend Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplanes für den Regierungsbezirk Düsseldorf“, die als Beginn der Regional- und Landesplanung gilt. Eine Fachtagung zu diesem Anlass thematisierte am 8./9. November die Entstehung der Regionalplanung, die herausragende Rolle von Robert Schmidt und des Ruhrgebietes als Planungsraum. Rund 60 Teilnehmende aus Wissenschaft und Praxis diskutierten das Wirken des wegweisenden Bauingenieurs und Stadtplaners, historische und aktuelle Planungsfragen der Regionalplanung sowie Ansätze und Wandel der Planung auf regionaler Ebene und im nationalen und internationalen Kontext.

Die Tagung ist ein Baustein in dem Kooperations-Projekt „100 Jahre Robert Schmidt“, das in Kooperation mit der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund und dem Regionalverband Ruhr durchgeführt wurde. Veranstaltet wurde sie von der FH Dortmund mit der Sektion Planungsgeschichte der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung. Konzeption und Organisation lagen bei Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann (Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte) und Vertretungsprofessorin Dipl.-Ing. Yasemin Utku (Fachgebiet Städtebau) vom Fachbereich Architektur. Eine Tagungs-Dokumentation ist in Vorbereitung.

Bibliothek: Lernen mit „video2brain“

Innerhalb des Hochschulnetzes können Studierende und FH-Angehörige auf Angebote von „video2brain“ zugreifen. Das sind Lehrvideos zu Softwareprodukten, die als Online-Stream über einen integrierten Flash-Player abgespielt, nicht aber heruntergeladen werden können. Von allgemeinem Interesse sind die Trainings zu Office-Programmen. Weitere Lehrvideos sind vor allem für Webentwickler, Fotografen und Kommunikationsdesigner interessant. Das Angebot umfasst 750 Trainings aus den Bereichen IT und Medien, Fotografie, Bildbearbeitung, Office, Web-, Hardware- oder Softwareprogrammierung. Der Zugriff ist an allen FH-Rechnern, per Notebook über WLAN und von zu Hause über einen VPN-Zugang möglich. Das Portal ist über die Bibliotheksseite (Fachdatenbanken & Videos) erreichbar.



Sachliche Arbeitsatmosphäre in einem historischen Rathaus: Das Bürgermeisterzimmer in der mittelfränkischen Kleinstadt Rothenburg ob der Tauber.



Beim Bau des neuen Rathauses eingerichtet und unverändert vom Vorgänger übernommen: Hier residiert der Dortmunder OB Ullrich Sierau.

Bürgermeisterzimmer: Die Aura der Macht

Barock bis Bauhaus: Fotografie-Professor zeigt ästhetische und stilistische Vielfalt von Aachen bis Zwickau

Das Thema Bürgermeisterzimmer führte Fotografie-Professor Jörg Winde auf Entdeckungsreise von der Ostsee bis ins Allgäu: Von Aachen bis Zwickau, von Glücksburg bis Füssen führte sein Weg direkt in die Amtsstuben der Stadtoberhäupter.

Entstanden sind dabei ein viel beachtetes Buch und die aktuelle Ausstellung im Dortmunder RWE-Tower (Freistuhl 7), die noch bis zum 1. Februar 2013 außergewöhnliche Einblicke erlaubt: In welcher Atmosphäre empfängt, arbeitet und residiert der erste Bürger der Stadt? Gibt das Zimmer ein Stück Persönlichkeit des Amtsinhabers preis oder spiegelt es die Aura der Macht?

Fast sieben Jahre lang hat der Fotograf an der typologisch angelegten Serie gearbeitet und dabei 116 Zimmer in präzise formulierten Gesamtansichten fotografiert. Angefangen hatte alles im Jahr 2005 als Projekt mit Studierenden – eine vergleichende Arbeit im Genre der Architektur- und Interieurfotografie, bei dem Jörg Winde in der Hellweg-Region um Dortmund herum alle Gestaltungs- und Geschmacksvarianten der Städte kennenlernte. Der nüchterne Blick auf ein Stück Verwaltungs- und Repräsentationsrealität machte offenbar Lust auf mehr, so dass das Projekt für ihn zum fotografischen Dauerbrenner wurde.

Auf den detailreichen Aufnahmen sucht man eines vergeblich: die Amtsinhaber. „Auch wenn ich die Menschen nicht zeige, so erfährt man doch eine ganze Menge über sie“, sagt Jörg Winde. Ein großer Schreibtisch, eine Sitzgruppe für Besprechungen, das ist die Grundausstattung aller Amtsstuben. Kaum einer verzichtet in den meist riesigen Räumen auf große Zimmerpflanzen. Doch von solchen Gemeinsamkeiten ab-

gesehen, sind die Bilder Zeitdokumente, die über Formempfinden und Präsentationswillen der Stadtoberhäupter ebenso Auskunft geben wie über ihr Verhältnis gegenüber Kultur und Tradition. Mal sind sie üppig ausgestattet, mal bescheiden – mal mit barockem Prunk, mal im Bauhaus-Stil, mal in moderner Glas- und Lederoptik. „In sehr alten Rathäusern ist interessant, wie die historische Bausubstanz durch die Moderne

gebrochen wird“, sagt Jörg Winde. Das Bürgermeisterzimmer im 1735 erbauten Rathaus Schwäbisch-Hall beispielsweise, dessen üppig barocke Decken- und Wandmalereien klug durch eine hochmoderne Einrichtung aufgefangen wird. Gediegen-modern ist die Einrichtung in Ravensberg

Und dann sind da noch die Details, die kleinen Unterschiede, nach denen Betrachter sofort suchen: Die Giraffe, die dem Bürgermeister der Stadt Füssen bei all seinen Entscheidungen zur Seite steht. Die drei aufgereihten Zimmerbäume, die in Sindelfingen quasi als Raumteiler fungieren. Das Kreuz im Herrgottswinkel im Bürgermeisterzimmer von Garmisch-Patenkirchen. „Bayern als überwiegend katholisches Land legt auch in den Amtsstuben der Bürgermeister ein klares Bekenntnis zur Tradition ab“, hat Jörg Winde festgestellt.

Die Ausstellung zeigt 49 großformatige Fotografien, die nach Themen angeordnet sind: „Fischgräten-Parkett und Kronleuchter“ zeigt opulente, oft sehr barocke Amtsstuben in Süddeutschland. Die große „NRW-Wand“ stellt die Bürgermeisterzimmer unseres Landes vor. Ein weiterer Schwerpunkt ist den politischen Schaltzentralen der Landeshauptstädte gewidmet.

www.buergermeisterzimmer.de



Bergpanoramen in Öl und das Kruzifix im Herrgottswinkel: Das Bürgermeisterzimmer in Garmisch-Patenkirchen präsentiert sich traditionsverbunden.

Forschungsfahrt nach Brüssel Ganymed als neues An-Institut anerkannt

Information über Rahmenprogramm „Horizon 2020“

Im Rahmen des „fit4FRP“-Verbundprojektes unternahmen im Oktober 20 Forscherinnen und Forscher der Fachhochschulen Dortmund, Bielefeld, Münster und der Hochschule Ostwestfalen-Lippe eine Forschungsfahrt nach Brüssel.

Vor Ort in der belgischen Hauptstadt informierten sich die 16 Lehrenden und vier Mitglieder des fit4FRP-Teams über „Horizon 2020“, das kommende Rahmenprogramm für Forschung und Innovation der EU.

Als Mitglieder der interdisziplinären Forschungsschwerpunkte PIMES und iBIS nahmen Prof. Dr. Sabine Sachweh und Prof. Dr. Christoph Engels (beide Informatik) und Prof. Dr. Peter Schulz (Informations- und Elektrotechnik) das Angebot wahr. Der thematische Schwerpunkt der gemeinsamen Forschungsfahrt lag auf den Bereichen Energie sowie Informations- und Kommunikationstechnologien. Zu den Zielen gehörten neben der Vernetzung der

Forscherinnen und Forscher auch, die Brüsseler Akteure der EU-Forschungsförderung kennenzulernen und sich über die aktuellen Entwicklungen im EU-Forschungsgeschehen zu informieren. Die Lehrenden aus den vier NRW-Hochschulen besuchten unter anderem die Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi), führten Gespräche mit Vertretern der EU-Kommission und besuchten die Landesvertretung NRW, wo sie sich mit dem Leiter des Fachbereiches Wissenschaft, Forschung und Innovation, Nils Wörner, austauschten.

Das Verbundprojekt „fit4FRP“ (Fit für das Forschungsrahmenprogramm) hat zum Ziel, zusammen den Aufbau von EU-Projektmanagementstrukturen an den vier beteiligten Hochschulen voranzutreiben. Die Forschungsfahrt wurde unter gemeinsamer Federführung der EU Antrags- und Projektmanagerin Victoria Hampe, dem fit4FRP-Team und der Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen in Brüssel organisiert.

IT und Ökonomie im Gesundheitswesen: Weiterbildung, Beratung, Marktstudien

Die FH hat „Ganymed GmbH – Institut für IT und Ökonomie im Gesundheitswesen“ als neues An-Institut anerkannt.

Das seit zwei Jahren bestehende Unternehmen bietet Fort- und Weiterbildung in angewandter Informatik und Management im Gesundheitswesen an und unterstützt Unternehmen gezielt mit Marktstudien oder forschungsnaher Beratung.

Hinter dem neuen An-Institut stehen im Wesentlichen zwei starke Partner: Als Geschäftsführerin ist Prof. Dr. Britta Böckmann, Fachbereich Informatik, verantwortlich für die Koordination und Betreuung der Kooperation mit der Medizininformatik der Fachhochschule Dortmund. Gesellschafter Dr. Armin Wurth, gleichzeitig Geschäftsführer der Krankenhaus-Beratung „Pro-Klinik“, verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich Ökonomie im Gesundheitswesen. Bei Ganymed betreut und koordiniert er insbesondere die Kooperation mit der Management-Akademie von „Pro-Klinik“. Das Institut arbeitet mit internen und externen Dozenten und

Instituten zusammen. „Es besteht ein sehr großer Bedarf an Studien und Marktforschung rund um IT im Gesundheitswesen, an Beratung für Krankenhäuser und an qualifizierten Angeboten zur berufsbegleitenden Weiterbildung auf den Gebieten IT und Technologien, Projektmanagement, Telemedizin und Telematik sowie zu Organisation und Strukturen im Gesundheitswesen“, sagt Prof. Dr. Britta Böckmann.

Schwerpunkte des Fort- und Weiterbildungsbereichs sind IT und Management. Mit modular aufgebauten Zertifikatskursen können Ärzte, Pflegekräfte oder Quereinsteiger in der IT-Abteilung eines Krankenhauses ihre jeweiligen Kompetenzen Baustein für Baustein ergänzen - berufsbegleitend in einer Kombination aus Präsenzphasen und E-Learning. Dafür nutzt Ganymed die E-Learning-Plattform ILIAS.

Auf dem Gebiet Telematik/Telemedizin werden eigene Projekte der Teilnehmer bearbeitet: Wie man es zum Beispiel schafft, die Radiologie kleiner Krankenhäuser rund um die Uhr zu besetzen, indem sie mit anderen Kran-

kenhäusern per Teleradiologie vernetzt werden. Die Teilnehmer lernen zunächst online, das Wissen wird dann anhand konkreter Praxisbeispiele in Präsenzphasen vertieft. „Das ist didaktisch der richtige Weg und bedeutet auch einen Mehrwert für das Krankenhaus.“

Im Bereich Forschung und Beratung bietet Ganymed für im Gesundheitswesen tätige Firmen Services wie Tests von Softwareprodukten auf Usability oder die Entwicklung von Klick-Prototypen an und unterstützt außerdem beim Einsatz neuer Medien für Schulungen und Ausbildung.

Eine Reihe von Markt-Studien zum Einsatz von IT im Gesundheitswesen hat das Institut bereits erfolgreich durchgeführt, wie z. B. „Effectiv-IT“, eine Studie von Prof. Böckmann. Das umfangreiche Datenmaterial aus Studien für den Forschungsschwerpunkt Medizininformatik kann als Grundlage für Forschungsprojekte, Trendanalysen, für die Identifikation von Zukunftsthemen, aber auch für Abschlussarbeiten genutzt werden. Weitere kooperative Forschungsprojekte sind denkbar.

Modell Telearbeit startet: Mehr Familienfreundlichkeit

Noch in diesem Jahr startet der zweijährige Modellversuch zur Telearbeit, mit dem die Fachhochschule die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessern will.

Zwei Männer und drei Frauen werden künftig die Möglichkeit nutzen, einen Teil ihrer beruflichen Tätigkeit nach Hause zu verlagern, um Kindererziehung und Beruf besser unter einen Hut zu bringen. Mit ihnen müssen zuvor noch individuelle Vereinbarungen geschlossen werden. Maximal 40 Prozent der Arbeitszeit bzw. zwei Tage pro Woche können über den heimischen Schreibtisch laufen.

Voraussetzung ist, dass der Arbeitsplatz überhaupt für Telearbeit geeignet ist, also beispielsweise eine physische Anwesenheit in der Hochschule nicht ständig erforderlich ist. Der Heimarbeitsplatz wird von der FH technisch ausgerüstet und an die internen Kom-

munikationsstrukturen und Netze der Fachhochschule angebunden.

„Es ist schön, dass wir mit der alternierenden Telearbeit jetzt ein weiteres, modernes Instrument des Personalmanagements und der Personalentwicklung an der Fachhochschule einführen können“, sagt Kanzlervertreter Jochen Drescher. Das Telearbeitsmodell erfordere ein gewisses Umdenken bei den Führungskräften, da die Zusammenarbeit anders koordiniert werden müsse. Telearbeit sei nicht nur interessant für Eltern kleinerer Kinder, sondern könne auch eine Perspektive für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, die Angehörige pflegen, so Jochen Drescher.

In eineinhalb Jahren wird die Hochschule die Praktikabilität des neuen Instruments prüfen und über eine Verstärkung befinden. Läuft alles rund, könnte die Hochschule auch über eine Ausweitung auf den wissenschaftlichen Bereich nachdenken.



Freuen sich über den Kinderteller (v.l.): Bettina Long, Carsten Wolff, Ute Zimmermann, Christian Puslednik (Studentenwerk), Jeannette Kratz (TU Dortmund), Barbara Welzel, Sarah Kelbch (Eltern-Service-Büro) (Foto: Huhn/TU)

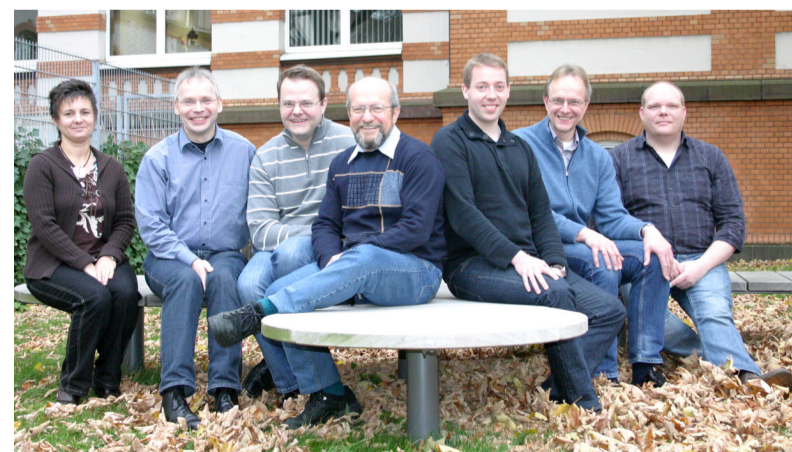
Kostenloser Kinderteller

Ab sofort spendiert das Studentenwerk Dortmund den Kindern von Studierenden von Fachhochschule und TU Dortmund täglich ein kostenloses Mittagessen, sofern die Begleitperson ein vollständiges Essen erwirbt und das Kind einen FH-Kinderausweis besitzt. FH-Studierende können ihr Kind dafür im ODS registrieren lassen und sich dann an das Eltern-Service-Büro wenden. Das Angebot gilt für Kinder bis zu zehn Jahren. Damit sich die kleinen Gäste in der Mensa willkommen fühlen, wurden 600 bunte und zugleich bruchsi- chere Kinderteller angeschafft.

Die Idee zum „Kinderteller“ entstand in Zusammenarbeit mit den Familienbüros von TU und FH, die Finanzierung übernimmt das Studentenwerk. „Mit dem kostenlosen Kinderteller wollen wir den Eltern, die an den Hochschulen studieren, konkret helfen“, so

Studentenwerk-Geschäftsführer Peter Hölter. „Das kostenfreie Mensaeßen für Kinder von Studierenden ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zur Familienfreundlichkeit“, betonen auch die TU-Prorektorin Diversitätsmanagement, Prof. Barbara Welzel, und die Leiterin der Stabsstelle Chancengleichheit, Familie und Vielfalt, Dr. Ute Zimmermann.

„Wir unterstützen Eltern gerne, damit sie erfolgreich studieren können, und hoffen, dass die Maßnahme das Familienleben und den Studienalltag erleichtert“, sagt Prof. Carsten Wolff, Prorektor für Lehre und Studium der FH. Und Gleichstellungsbeauftragte Bettina Long freut sich: „Zusammen mit den Spielbereichen in Mensen macht dieses Angebot den Lebensraum Fachhochschule noch ein ganzes Stück familientauglicher.“



Neuer Wiss-PR: Die wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten haben einen neuen Personalrat gewählt. Zur Personalvertretung gehören (v. l.) Katarina Gomulka (Sekretärin), Ludger Lüdiger-Schlüter, Michael Hoffmann, Karl Kneißl (Vorsitzender), Andreas Ravensberg, Reinhard Langer und Tobias Schröder. Nicht im Bild sind Sabine Kienas-York (1. stellv. Vorsitzende), Ralf Leopold und Eva Weinmann (2. stellv. Vorsitzende). Ersatzmitglieder sind Sebastian Kindler und Georg Wisniewski. Weitere Informationen finden Interessierte auf den Webseiten der Personalvertretung.



Aus luftiger Höhe: Aus dem sechsten Stock hat man einen guten Überblick, wo der neue Fluchtweg zu finden ist.

Zweiter Fluchtweg fertig: 200 Plätze freigegeben

Verwaltung: Umzugs-marathon zieht sich bis Ende 2013

Durch den Bau eines weiteren Fluchtwegs können die 200 Sitzplätze auf der Empore des Großen Hörsaals wieder genutzt werden.

Das ist in Zeiten hoher Studierendenzahlen sicher eine gute Nachricht. Die Brandschutzbestimmungen hatten eine Nutzung der Empore über Jahre hinweg verhindert. Der vorgeschriebene zweite Fluchtweg, den der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW als Eigentümer des Gebäudes an der Sonnenstraße im Sommer bauen ließ, führt über das Dach des ehemaligen Hauses 6 entlang der Weisbachstraße. Aus verzinktem Stahl wurde hier ein sicherer Steg mit Geländer gebaut. Der Steg endet an einem neuen Dachaufbau, in dem sich der Zugang zum Treppenhaus befindet. Das mittlere Treppenhaus des ehema-

ligen Hauses 6 (Haus C) wurde dafür um eine Etage aufgestockt.

Ein anderes Projekt – der Umzugs-marathon der Verwaltung – wird sich noch ein wenig hinziehen. Die Sanierung des freigezogenen Hauses C, in dem früher die Personalabteilung zu finden war, dauert erheblich länger als geplant: So mussten Bäder herausgerissen, alte Leitungen und Elektroinstallationen erneuert werden. Jetzt stehen noch Malerarbeiten und die Verlegung der Teppichböden an. Der aktualisierte Zeitplan sieht einen Umzug der Transferstelle in diese Räumlichkeiten im ersten Vierteljahr 2013 vor. Weitere Renovierungen und Umzüge von Pressestelle, Gleichstellungsbüro, International Office und DVZ verzögern sich entsprechend. Sämtliche Umzüge sollen bis Ende 2013 erledigt sein.



Keine Panik im Brandfall: Ein sicherer Steg führt ausgehend vom Großen Hörsaal übers Dach in ein anderes Treppenhaus.

Treffen an der FH: Beschwerdemanager tauschen sich aus

Am 27. und 28. September 2012 fand an der Fachhochschule Dortmund das 3. Treffen der Beschwerdemanager und Ombudsleute an Deutschen Hochschulen statt. Das Treffen diente dem formlosen Meinungs- und Erfahrungsaustausch.

Zu den Themen, die in diesem Jahr auf der Tagesordnung standen, gehörten Social Media im Beschwerdemanagement, personalrelevante Aspekte im Beschwerdemanagement und Ideenmanagement. Ein Erfahrungsbericht vom Ombudswesen an der Vrije Universiteit Amsterdam ergänzte das Programm der Tagung. Das Beschwerdemanagement an der Fachhochschule Dortmund läuft seit Jahren erfolgreich über das Feedbackmanagement-System „VIA - Vorschläge, Ideen, Anregungen“.

Vorträge

Architektur: Prof. Dr. Helmut Hachul: Nichtrostende Stähle im Stahlfassadenbau, StahlDialog 2012, Internationale Jahrestagung, Düsseldorf, 8.11.2012
Design: Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Introduction und Moderation der Panel Discussion „Quo vadis Scenography?“, International Scenographers' Meeting 2012, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 17./ 18. November 2012
Angew. Sozialwissenschaften: Prof. Dr. Richard Günder: Gesetzliche Regelungen zum Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern. Vortrag im Rahmen der Kooperation mit der Stiftung zur Prävention von Schulgewalt, Seoul arts hall 20.10.2012.
Wirtschaft: Prof. Dr. Wolfgang Tysiak: PERT is dead! Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Operations Research (GOR), Hannover, 5. September 2012

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:
21.8.2012 Thomas Hackenfort
1.9.2012 Christoph A. Helbich
10.9.2012 Oliver Klein
17.9.2012 Marlène Reinhardt
25.9.2012 André Zeps
25.9.2012 Patrick Fischer
1.10.2012 Jutta Heinze
10.10.2012 Muhammed Pircioglu
Informations- u. Elektrotechnik:
2.11.2012 Benjamin Husemann
2.11.2012 Benjamin Jerwan
Informatik:
5.9.2012 David Wyzgol, FB 4
5.9.2012 David von Balen
Maschinenbau:
2.9.2012 Mirka Fuhrmann
Angew. Sozialwissenschaften:
11.9.2012 Laura Holtbrink
1.10.2012 Prof. Dr. Dierk Borstel
1.10.2012 Prof. Dr. Dietmar Köster
1.10.2012 Elisabeth Heite
Wirtschaft:
22.10.2012 Gisa Engelbrecht
13.11.2012: Jan Kooops
13.11.2012: Ralf Kirilof
Gleichstellungsbüro:
18.10.2012: Sarah Kelbch
Dezernat I.4:
21.8.2012: Carolin Zagler
Dezernat V:
12.11.2012: Sascha Plag

ausgeschieden:

Informatik:
31.8.2012 Robin Bork
Dezernat VII:
31.7.2012 Quang Cauh Tran
Bibliothek:
27.8.2012 Katharina Volz

verstorben:

Informations- u. Elektrotechnik:
18.2.2012: Dr. Wolfram Peperle
12.11.2012: Gertrud Klein

Veröffentlichungen

Design: Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Intermediales Theater. Tendenzen im Intermedialen Theater der Gegenwart – Am Beispiel der Arbeiten des Düsseldorfer Theaters der Klänge in: Jörg U. Lensing (Hg.): 25 Jahre Theater der Klänge (Katalogbuch Theatermuseum Düsseldorf 2012), S. 26-28
Informations- u. Elektrotechnik: Prof. Dr. Georg Harnischmacher, Ing. Christoph Walgenbach, M. Eng., Dipl.-Ing. Andreas Lantwin: Versorgungszuverlässigkeit im Fokus des Q-Elements der Anreizregulierung. In: Energiewirtschaft ew, Jg.111 (2012), Heft 13
Angew. Sozialwissenschaften: Franco Rest: Lebenslust und Lebensangst, Erzählungen aus einem Leben mit Sterben und Tod, der hospiz verlag: Ludwigsburg 2012, 226 S. ISBN 978-3-941251-51-9
Wirtschaft: Prof. Dr. Matthias Beenken, Linda Buttig: Weiterbildung als Erfolgsfaktor: „Vermittler-PISA“, Vermittlerbefragung zur betriebswirtschaftlichen Steuerung und zur Weiterbildung der Versicherungsvermittler, 2012 Verlag Versicherungswirtschaft Karlsruhe
Dr. Werner Müller-Pelzer: Interkulturelle Situationen - Verstrickung und Entfaltung. Die Perspektive der neuen Phänomenologie, Cuvillier Verlag Göttingen, 2012, ISBN-10: 3954042061